



Müll gibt's online und offline

Kritiker sagen, im Internet stehe zu viel Unsinn. Fans rufen: „Gestrige!“ Enges Denken herrscht vor.

Ralf Dzioblowski

Der moderne, computergestützte Kapitalismus bevorzuge drei Verhaltens- und Konsumweisen, schreibt der US-amerikanische Politikwissenschaftler Benjamin Barber in seinem Buch *Consumed: How Markets Corrupt Children, Infantilize Adults, and Swallow Citizens Whole* (2007): leicht vor schwer, einfach vor komplex, schnell vor langsam.

Just diese Prinzipien der Internetnutzung hätten auch seine Konzentrationsfähigkeit und Auffassungsgabe nachhaltig verändert, schrieb der amerikanische Internetkritiker Nicholas Carr in einem

viel beachteten Essay für *Atlantic Monthly* (August 2008) mit dem Titel „Google macht blöd“. Und sein Landsmann, der Anglist Mark Bauerlein, legte eine polemische, aber reichlich aus bildungswissenschaftlichen Langzeitstudien schöpfende Kampfschrift vor: *Die dämlichste Generation – wie das digitale Zeitalter junge Leute verblödet und unsere Zukunft gefährdet*.

Unsinn gibt es überall

Als das Radio zur neuen Informationsquelle aufstieg, befürchtete der Kulturkritiker Béla Balázs einen Meinungsmüll, ein Chaos, das den Menschen verunsichere. Das selbe galt fürs Fernsehen.

Es ist nicht sehr keck zu behaupten, dass im Internet einiger Unfug steht. Erstaunlich ist es aber, dass Netzkritiker so tun, als begegne ihnen dieser Unfug zum ersten Mal. Als sei das Medium schuld! Auch in Zeitungen steht Unsinn. Viele, die über Blogs, Tweets und Internetforen blindlings urteilen, flüchten sich einzig aufs Papier, das sie beschreiben. Dabei vergessend, wie viele Lesekatastrophen die analoge Welt bereithält. Wir blättern durch pietätlose Magazinfotostrecken über Opfer von Amokläufen oder wandeln in Kellerverliesen. Wir sehen Pornos im Regal, lesen manchmal werbegesteuerte Artikel und ersticken in fast jeder Buchhandlung

unter minderwertiger Stapelware. Das Internet ist keine Naturkatastrophe, der jeder sich ausliefert, wenn er den Monitor anschaltet. Ob die Zukunft des Journalismus darin liegt, dass Erdbebenopfer, kaum den Trümmern entstiegen, über ihre Erlebnisse twittern, ist fraglich.

Schillern oder twittern?

Was zählt, ob online oder offline, ist das Argument. Für ein gutes braucht es Wissen, Bildung, Zeit, Sprache. Das gibt's auf beiden Seiten. Mal mehr, mal weniger. Vermutlich würde Friedrich Schiller heute bloggen oder twittern. Er würde das Medium wählen, das die „größte Power“ hat.



Akzeptieren Sie Prepaid-Zahlungen in Ihrem Webshop.
Europaweit neue Kunden gewinnen.

➤ Für alle Kunden, die online nicht mit Kreditkarte zahlen wollen

➤ Zusätzlicher Umsatz für Ihren Webshop

➤ 100% frei von Chargebacks

➤ Werden Sie Partner des europäischen Prepaid-Marktführers!

➤ Jetzt Infos anfordern:
sales@cash-ticket.com

www.cash-ticket.com